



Analyse • Letzte Aktualisierung: 7. Dezember 2022, 6:02 Uhr

Schulessen: Rückgrat des finnischen Bildungserfolgs

Seit mehr als 70 Jahren bekommen Finnlands Schüler ein kostenloses Mittagessen. Das Land ist stolz auf sein Modell – und könnte Vorbild für den Ganztagsausbau in Deutschland sein.

Von
Katharina Horban



Jeden Tag zahlen die **finnischen Steuerzahler** mehr als 2,5 Millionen Euro für Fischstäbchen, Spinatpfannkuchen oder Nudeln mit Soße. Sie finanzieren den rund **900.000 Schülern** im Land seit mehr als 70 Jahren ein **warmes Mittagessen** – und übernehmen dafür die durchschnittlich 2,88 Euro pro Mahlzeit.

Marjo Kyllönen verwaltet diese Mittel für Helsinki. Sie leitet die **Schulbehörde in der Hauptstadt**, die für die Schüler dort kostenlose, warme Mittagessen bereitstellt. Jedes Jahr befragt diese die Schüler nach ihren **Lieblingsgerichten**. Einer der Favoriten 2022: Hähnchencurry. „Unabhängig von ihrer Herkunft bekommen die Kinder jeden Tag eine gesunde Mahlzeit“, sagt Kyllönen. „Das ist wichtig fürs Gehirn und das Wohlbefinden.“

1948 hat Finnland [als erstes Land](#) weltweit kostenlose, warme Schulessen eingeführt. Die Finnen, so Kyllönen, schneiden auch deshalb so gut in **internationalen Bildungsrankings** ab. In Deutschland ist es dagegen Glückssache, ob Schulen eine warme Mahlzeit anbieten.

Recht auf Ganzttag bringt Essen auf die Agenda

Doch spätestens 2026, wenn der **Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung** an Grundschulen greift, müssen Schulträger sich neu die Frage stellen, was für die Schüler mittags eigentlich auf den Tisch kommt. Eine Sprecherin des **Bundeslandwirtschaftsministeriums** teilt auf Anfrage mit, es sei wichtig, „die Verpflegung im Diskurs um den Ganztagsausbau ausreichend mitzudenken“. Der Stellenwert gesunder Schulmahlzeiten nehme damit weiter zu.

Deutschland kann viel von Finnland lernen. „Die Schulspeisung ist so viel mehr als nur ein Teller mit Essen. Sie ist ein wichtiger Förderer von **Chancengleichheit**“, sagt der **finnische Entwicklungsminister, Ville Skinnari**, gegenüber *Bildung.Table*. „Selbst während des **Homeschoolings** in der Pandemie haben die Gemeinden Möglichkeiten geschaffen, um den Schülern warme Mahlzeiten anzubieten.“

Darauf sind die Finnen so stolz, dass Skinnari 2021 die [School Meals Coalition](#) startete. Die Initiative will Regierungen weltweit dazu inspirieren, Schulessen als Möglichkeit für gesellschaftlichen Fortschritt zu sehen. Es geht um eine verbesserte Gesundheit sowie einen höheren Bildungserfolg der Kinder und letztlich auch um Wirtschaftswachstum. Skinnari betont: „**Schulspeisungsprogramme** gehören zu den besten **Investitionen** in die Zukunft, die eine Gesellschaft tätigen kann.“

Schulspeisen erleichtern Frauen Erwerbstätigkeit

Ursprünglich diente das finnische Modell in der Nachkriegszeit dazu, Armut und Unterernährung zu bekämpfen. Heute sehen Experten wie die

Ernährungswissenschaftlerin und Soziologin **Sirpa Sarlio** in ihm das Rückgrat des

Bildungssystems. Sario sitzt seit 15 Jahren im National Nutrition Council, hat maßgeblich an den Regelwerken fürs finnische Schulessen mitgearbeitet (Download [hier](#) und [hier](#)) und berät das Sozialministerium. Sie sagt: „Niemand in Finnland muss seinen Kindern während der Woche ein Mittagessen kochen. Diese Tatsache fördert die **Erwerbsbeteiligung** von Frauen und das generelle Wirtschaftswachstum.“ Erst kürzlich gab das **finnische Statistikamt** bekannt, dass Männer und Frauen erstmals **Gleichstand** bei der Aufteilung von Erwerbs- und Hausarbeit erreicht haben.

Im ganzen Land übernehmen die **Gemeinden**, die ohnehin die Steuern einziehen, die Organisation des Schulessens. Dafür gibt es landesweit gültige Richtlinien. Die Schulen sind zusammen mit **Catering-Anbietern** für die Umsetzung zuständig.

Hierzulande fehlen bundesweit verbindliche Qualitätsstandards

In Deutschland hingegen ist die Diskussion festgefahren. Zwar hat die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) [ausführliche Empfehlungen](#) für gutes Schulessen erarbeitet. Und die **KMK hat Ganztagschulen verpflichtet**, ihren rund 3,5 Millionen Schülern Mittagessen anzubieten.

Doch die Umsetzung lässt zu wünschen übrig. Bundesweit verpflichtend sind die DGE-Qualitätsstandards nicht. Nur ein Bruchteil der Landesregierungen schreibt diese vor, und das oft nur teilweise. Dazu kommt: In den Ländern teilen sich **Kultus-, Landwirtschafts- und Bauministerien** die Zuständigkeit für Schulverpflegung und Mensen. Das erklärt politische Differenzen innerhalb der Länder.

Das Land **Berlin** bietet seinen Grundschulkindern bereits ein kostenfreies Mahl an. In **Baden-Württemberg** verweist das **Landwirtschaftsministerium** auf die Hauptstadt jedoch als Negativbeispiel. Denn jedes vierte Schulessen landet dort [im Müll](#). Vor einer Einführung kostenfreier Schulessen hielte das Ministerium es daher für wichtig, „durch verschiedene Maßnahmen die Akzeptanz bei den Schülern sicherzustellen.“ Verantwortlich für die Schulverpflegung sind im Südwesten letztlich die Schulträger. Die Landesregierung setze sich aber dafür ein, die **Besteuerung des Schulessens** auf einen Satz von sieben Prozent zu verringern und perspektivisch auf null zu setzen.

NRW und Bayern ablehnend gegenüber Gratis-Essen

In NRW fordert die **GEW** aktuell gemeinsam mit dem Landeselternbeirat und der Landeselternkonferenz ein kostenfreies Essen an Kitas und Schulen. Das Land solle damit auf gestiegene Lebenshaltungskosten in der Krise reagieren. Das Bildungsministerium in NRW hält ein kostenloses warmes Schulessen jedoch für nicht zielführend. Es begründet das mit „unterschiedlichen Essensgewohnheiten und einem mit zunehmendem Alter geringerem Interesse der Schüler an einem warmen Mittagessen“. In **Bayern** ist man ähnlich skeptisch. Ein Gratis-Mittagessen für alle soll dort auf absehbare Zeit nicht diskutiert werden. „Bedürftige Kinder können über das **Bildungs- und Teilhabe-Paket** bereits jetzt kostenlos am Mittagessen teilnehmen“, heißt es dort vom Landwirtschaftsministerium.

Eine solch ablehnende Haltung ist den Finnen fremd. Dort sorgt höchstens die Menge **vegetarischer Gerichte** oder **regionaler Zutaten** für Streit, genauso wie steigende Lebensmittelpreise. Erfolgspfeiler des finnischen Modells ist die Verankerung von Ernährung in gleich zwei Schulfächern: „Health Education“ und „Home Economics“. In **Home Economics** lernen die Jugendlichen **Kochen, Putzen und Wäschewaschen**. Für die siebten Klassen ist das dreistündige Fach Pflicht. In Helsinki kommt das gut an: Marjo Kyllönen berichtet, wegen seiner Alltagstauglichkeit sei es das Lieblingsfach der Schüler – viele würden es in der achten und neunten Jahrgangsstufe als Wahlfach weiter belegen. „Die meiste Zeit verbringen die Jugendlichen mit diesem Fach in der schuleigenen Küche“, sagt Kyllönen. Der positive Nebeneffekt: Viele verstünden dabei besser, wie wichtig eine ausgewogene Ernährung ist.